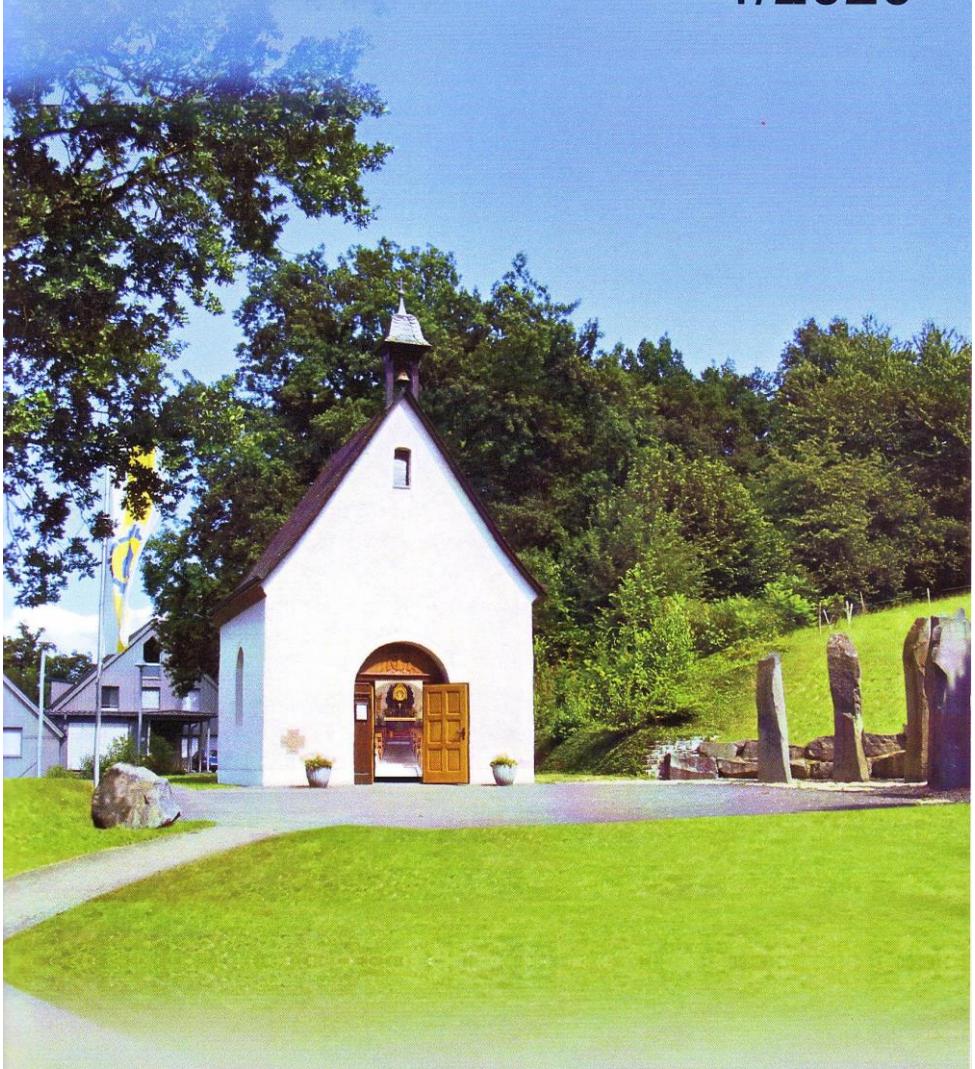
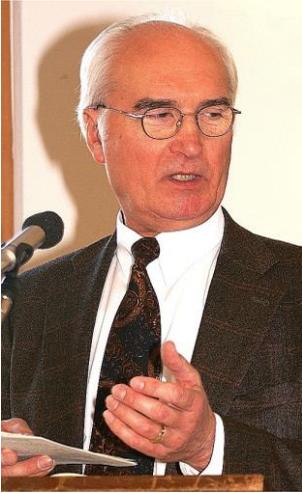


1/2020



DER SCHÖNSTATTMANN



Liebe Männer,

mit dieser Ausgabe des „Schönstatt-Mann“ stehen wir in einer besonderen historischen Situation. Die Berichte unserer Veranstaltungen beziehen sich auf einen Zeitraum vor der Coronavirus-Pandemie. Die Berichte über die Krönung der Gottesmutter und die Liebesbündnisfeier im Geiste der Krönung beziehen sich aber schon auf die Zeit in der Corona-Krise. So ist unser jetziger „Schönstatt-Mann“ eine Brücke, die zwei völlig unterschiedliche Zeiträume verbindet: der Zeitraum unseres apostolischen Handelns und der Zeitraum der Krise und Krönung. Nehmen Sie die Berichte auch auf dem Hintergrund dieser Gesellschaftswende auf.

Seit dem 21.02.2020 haben wir es ganz offiziell von der Kirche: Mario Hiriart Pulido hat ein Leben geführt, in dem er mithilfe der Gnade Gottes die christlichen Tugenden in herausragender Weise gelebt hat.

Die Berichte über die Besinnungstage und Exerzitien erinnern uns an die Tage der Gnade, die uns an unseren Schönstattzentren zuteil wird. Inhaltlich behandelte Herr Pfarrer Simon das Thema „Starke Männer in stürmischer Zeit; – heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen, heilige Männer!“. Damit griff er unsere Jahreslosung „Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!“ auf und verlebendigte sie durch konkrete geschichtsprägende Persönlichkeiten und historische Hintergründe.

Der Besinnungstag in Bethanien mit Pfarrer Michael Dafferner stand unter dem Hauptgedanken unserer Jahreslosung.

Noch vor dem Veranstaltungsstopp konnte der Männertag auf der Liebfrauenhöhe stattfinden. Er hatte das Thema: „Starke Männer in stürmischen Zeiten“.

Über die Delegiertentagung in Schönstatt vom 13.–15. März hätten wir gerne berichtet, doch sie musste kurzfristig abgesagt werden wegen des Coronavirus und den damit verbundenen Anordnungen bzgl. Veranstaltungen. – Auf der jeweiligen Delegiertentagung wird ja der Zentralgedanke für die neue Jahreslosung der deutschen Schönstattbewegung gesucht, der dann in der Formulierung der Jahreslosung durch die Konferenz der Verantwortlichen den Schwerpunkt bildet.–

Durch die große Not der Corona-Pandemie wurde dann unsere Mta erneut weltweit gekrönt und Krönungserneuerungen vollzogen. So wurde auf Veranlassung der internationalen Koordinierungsstelle unserer Mta im Urheiligtum am 15. April die „CORONAmater-Krone“ überreicht und zur "Königin der körperlichen und geistigen Gesundheit" erwählt. Am 18. April bei der Liebesbündnisfeier im

Urheiligum hat der deutsche Bewegungsleiter die Krönung von 1939 bewusst in diesem Sinne für unser Land erneuert.

Wie in jedem „Schönstatt-Mann“ gedenken wir unserer verstorbenen Männer und empfehlen sie unserer Taborkönigin. Sie möge für unsere Männer sorgen und das jeweilige Liebesbündnis vollenden.

Wie bereits im Schönstatt-Mann 4/2019 berichtet erwarten wir aufgrund der Portierhöhungen folgende Spende: für den Schönstatt-Mann 15,- EURO pro Jahr und für den Studienbrief wie bisher 6,- EURO pro Jahr. Vielen Dank.

Herzliche Grüße und viel Segen aus Schönstatt und von unserem Tabor-Heiligtum und Ihnen allen gute Gesundheit vor allem in der jetzigen Ausnahmesituation weltweit.

Ernest M. Kanzler



Teil 2 zur Jahreslosung:

Unser „Klima“ hat sich aufgrund der Coronavirus-Pandemie total geändert. Das „Herunterfahren“ der gesellschaftlichen Bereiche weltweit bestimmt das „Klima“, das uns alle betrifft und auf Abstand hält. Wo es geht, wird zu Hause gearbeitet und das Leben der ganzen Familie und auch der Einzelpersonen spielt sich in

der Wohnung oder im Haus ab. Das medizinische Personal und das Pflegepersonal sind aufs Höchste gefordert und alle Welt wartet auf ein erlösendes Medikament. In dieser Situation sind alle gefordert, soziale Kompetenz zu erlangen und zu garantieren. Da ist marianisches Klima eine große Hilfe.

Nun hat das „Hochfahren“ begonnen und es muss mit aller Vorsicht geschehen, damit es anhält und nicht abgebrochen werden muss. Dies kostet ständige Aufmerksamkeit, weil einige Regeln beachtet werden müssen und der Druck da ist, endlich wieder offener leben zu können. So wird auch verhandelt, dass Gemeindegottesdienste unter bestimmten Auflagen wieder gefeiert werden können.

In dieser internationalen Situation befinden wir uns jetzt, wo auch das Reisen, an das besonders wir Deutsche uns gewöhnt haben, kaum möglich ist. Der Sommerurlaub ist noch offen, wenn überhaupt, dann nur in Deutschland. So ist der aktuelle Stand in unserem Heimatland. Aber die eigentlichen längerfristigen

Konsequenzen kommen erst noch: das wirtschaftliche und finanzielle Desaster wird uns auch noch heimsuchen. Arbeitsplätze und Investitionen gehen verloren bzw. werden zurückgestellt.

Wahrlich, bedarf es nun nicht eines wirklichen „marianischen Klimas“? Bedarf es jetzt nicht eines wirklichen „Josef Englings“, der sich uneigennützig, ja selbstlos für andere eingesetzt hat und für sie da war? So da war, dass seine Mitsoldaten seine Nähe suchten, ja seine Gottgebundenheit brauchten, weil sie ihnen selbst abhanden gekommen war.

Ist die jetzige Lage nicht eine Chance für uns? Sollten wir jetzt nicht auf Männer zugehen und sie einladen zu unseren Treffen? Denn jeder Mann wird selbst oder in seiner Familie mit den Folgen der Krise zu tun, wenn nicht zu kämpfen haben. Jetzt ist unsere Hilfsbereitschaft und Hilfsfähigkeit gefragt. Sie ist nicht schwierig, denn es geht um die Hinführung zur Gottesmutter, unserer Taborkönigin und lieben Mta. Die Weltverfangenheit hat sich jetzt relativiert, das Virus mit seiner Todesgefahr hat die Menschen verändert. Und dieser Vorgang ist noch nicht zu Ende, wir stehen weltweit immer noch am Anfang.

So wollen wir unsere Jahreslosung in der jetzigen Pandemie-Situation umsetzen und ein neues, marianisches Klima schaffen mit wirklichen Werten und Bindungen, die tragfähig sind und Gestaltungskraft haben. Wenden wir uns auch an Josef Engling, dass er mitwirkt in unseren Apostolatsbemühungen und uns auch persönlich beisteht. Unser organischer Bindungsorganismus macht es uns ja leicht, auch unsere Verstorbenen zur Mitwirkung zu bewegen.



Die heroischen Tugenden des Dieners Gottes Mario Hiriart Pulido sind von der Kirche anerkannt worden

Am Samstag, 22. Februar 2020, veröffentlichte das vaticanische Pressebüro ein Dekret der Kongregation für die Heiligsprechungen, in dem unter anderem mitgeteilt wird, dass die heroischen Tugenden des Dieners Gottes *Mario Hiriart Pulido* von der Kirche anerkannt werden. Papst Franziskus hatte am 21. Februar 2020 den Präfekten der Kongregation für die Heiligsprechungen, Kardinal Angelo Becciu, zu einer Audienz empfangen und diesen während der Audienz zur Veröffentlichung der Dekrete autorisiert. Mario Hiriart, ein Laie, ist am 23. Juli 1931 in Santiago de Chile geboren und in Milwaukee (USA) am 15. Juli 1964 an den Folgen einer Krebserkrankung gestorben.



Theologenkommision attestiert Mario Hiriart, christliche Tugenden heldenhaft gelebt zu haben

Der Veröffentlichung vorausgegangen war im Herbst 2019 die zustimmende Stellungnahme einer Theologenkommision, die die entsprechenden Dokumente studiert und am 8. Dezember 2019 Mario Hiriart attestiert hatte, die christlichen Tugenden heldenhaft gelebt zu haben. Im nächsten Schritt des Seligsprechungsprozesses beschäftigten sich die mit den Selig- und Heiligsprechungsverfahren befassten Kardinäle und Bischöfe mit Mario Hiriart. Diese empfahlen schließlich dem Heiligen Vater den aus Chile stammenden Laien für „verehrungswürdig“ zu erklären.



Mario bei einer Veranstaltung mit Männern (Foto: Mario-Archiv)

Begegnung von Mario Hiriart mit Pater Josef Kentenich in Milwaukee, USA (Foto: Mario-Archiv)



Kurzbiographie von Mario Hiriart Pulido

Mario Hiriart Pulido wurde am 23. Juli 1931 in Santiago geboren. 1948 trat er in die Fakultät für Ingenieurwesen der Katholischen Universität von Chile ein, wo er 1953 seinen Abschluss machte und von 1960 bis 1963 lehrte.

1949 traf er auf die Schönstatt-Bewegung und beschloss, in die erste Gruppe der Gralssritter einzutreten. Im selben Jahr weihte er sich als Laie der Bewegung der Gottesmutter von Schönstatt. Beruflich war er als Ingenieur in der „Corporation

for the Promotion of Production (CORFO)“ engagiert.

Im Jahr 1957 reiste er nach Brasilien, um Mitglied im Säkularinstitut der Schönstätter Marienbrüder zu werden. 1959 wurde er in die Gemeinschaft eingegliedert.

Während eines Besuches in Milwaukee (USA), wohin er 1964 zu Gesprächen mit dem Gründer der Schönstatt-Bewegung, Pater Josef Kentenich, gereist war, wurde bei ihm Krebs im Endstadium diagnostiziert. Er starb schließlich im Alter von 33 Jahren am 15. Juli 1964. Im folgenden Jahr wurden seine sterblichen Überreste neben das Schönstattheiligtum in Bellavista de La Florida (Santiago de Chile) überführt.

1998 wurde sein Seligsprechungsprozess auf diözesaner Ebene eröffnet. Diese Phase des Prozesses wurde 2004 abgeschlossen. Nach einer Prüfung durch die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsverfahren wurde das Verfahren 2007 von Rom aus für gültig erklärt. Es dauerte noch bis ins Jahr 2012, bis die Positio, eine Zusammenfassung aller bisherigen Untersuchungen, dem Gremium der Theologen und Kardinäle zur Prüfung vorgelegt.

Im November 2019 hatte der Postulator für die Causa von Mario Hiriart, P. Eduardo Aguirre, von der Kongregation für die Heiligsprechungen die Nachricht erhalten, dass der Theologenkongress, der die Begründung des Verfahrens im Auftrag der Kongregation geprüft hatte, zu dem einstimmigen Entschluss kam, sich für die Weiterführung des Verfahrens auszusprechen.

Am 18. Februar 2020 hat sich schließlich das Gremium der zuständigen Kardinäle entschieden, die Causa von Mario Hiriart mit ihrem positiven Votum an Papst Franziskus weiterzuleiten.

Heinrich Brehm – PressOffice Schoenstatt



Besinnungstage auf der Liebfrauenhöhe

„Starke Männer in stürmischer Zeit; Heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen, heilige Männer“

Es herrschte schönes Wetter, als sich 10 Männer zu den Besinnungstagen der Schönstatt-Männerliga vom 5. bis 8. Dezember 2019 im Schönstatt Zentrum Liebfrauenhöhe eingefunden hatten.

Inzwischen ist es fast selbstverständlich seine ID-Nummer anzugeben, wenn man mit der EC-Karte zahlt, so begann Pfarrer Jörg Simon aus Offenbach seinen Einstiegsvortrag. Hinter dem Kürzel „ID“ steht das Wort „Identität“, was als „Selbst erlebte innere Einheit und Echtheit einer Person“ bezeichnet wird. Die Suche nach der „Identität“ ist eine Kernfrage unserer Zeit, die viele Bereiche betrifft:

Die Parteien suchen nach „Ihrer Identität“; „Europa“ fragt nach seiner „Aufgabe und Bedeutung“ im „Konzert der Weltmächte“; Angebote der „Sinnsuche“, die „eigene Mitte“ wiederzufinden oder gar neu zu entdecken, stoßen auf große Resonanz. Auf diesem Gebiet hat der „Christliche Glaube“ sein Alleinstellungsmerkmal verloren. Er muss sich gegen ein breites Angebot „esoterischer und synkritischer Sinndeutungen“ behaupten.

Die Individualisierung unserer Gesellschaft, einhergehend mit „neuen Lebensmodellen und Lebensentwürfen“,



hat zu einer tiefen Verunsicherung bei den Menschen geführt. „Wer bin ich – woher komme ich – gibt es einen „geheimen Plan meines Lebens?“ – was ist meine Aufgabe? – gibt es überhaupt einen „tieferen Sinn meiner Existenz?““, mit diesen Fragen konfrontierte der Exerzitienmeister Pfr. Jörg Simon die Teilnehmer.

Auf der Grundlage des christlich-biblichen Menschenbildes und den „Lebens- und Glaubensgeschichten“ von Männern des Alten und neuen Testaments, sowie wichtigen Persönlichkeiten der Kirchengeschichte ging Pfr. Simon dieser Frage nach. Dabei stellte er heraus, dass es „Zeitenwenden“ gab, in denen einzelne Persönlichkeiten auftraten, die aus dem Glauben heraus,

richtungsgebende Entscheidungen für die Zukunft trafen.

Hier seien beispielhaft genannt: der Hl. Benedikt (Bindeglied zwischen Spätantike und christlichem Abendland), der Hl. Franz von Assisi (Hochmittelalter-Beginn der Neuzeit); der Hl. Ignatius von Loyola (kath. Erneuerung vom 16. bis 18. Jahrhunderts), Pater Josef Kentenich und die „internationale Schönstatt-Bewegung“ (1. Weltkrieg und „Zeit der Moderne und Postmoderne“):

Der „gemeinsame Nenner“ aller Persönlichkeiten konkretisiert sich an „heiligen Orten, heiligen Zeiten, heiligen Zeichen“ und einer marianischen-kirchlichen Grundhaltung. Diese „vier Grundkonstanten“, so Pfarrer Simon, ließen sich auch auf unser Leben übertragen. Jeder von „uns“ hat durch die Taufe und die Firmung, „als Gesandter an Christi statt“, einen „christlichen Gründerauftrag“,

den er als Mann und Vater, in Familie, Beruf und Alltag, in heutiger Zeit umzusetzen habe. Das „Liebesbündnis von Schönstatt mit der Gottesmutter Maria“, biete dazu eine sichere und feste Grundlage. Maria, so der Exerzitenmeister, ist „ID = das „makellose Konzept des Menschen“, der sein „Selbst, seine Identität und Mitte“ bezieht, aus der Bindung an den „Dreifaltigen Gott“, der in Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Maria hat gerade heute den Auftrag, als „Pädagogin und Psychologin“ tätig zu sein. „Innere Heimat, seelische Heilung und persönliche Sendung“, sind heute mehr denn je gefragt.

Ein Mann hat sich bei der Abschlussmesse als Mitarbeiter im Liebesbündnis der Gottesmutter geweiht, darüber freuten sich Pfr. Jörg Simon und die Männer sehr.



Ein herzlicher Dank sei an dieser Stelle ausgesprochen: an das Vorbereitungsteam der Schönsatt-Männer in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, den Verantwortlichen in „Kapelle“, Verwaltung und Küche vom Haus Liebfrauenhöhe und an die Teilnehmer dieser Tage.

Aber auch und vor allem ein Dank an die „himmlischen Begleiter und Vorbereiter“, der „lieben MTA und ihrer Helfer“.

Roland Rast / Pfr. Jörg Simon

Besinnungstage in Aulendorf

Starke Männer in stürmischen Zeiten

Unter dem Motto "starke Männer in stürmischen Zeiten" versammelten sich 20 Männer zu den jährlichen Besinnungstagen in Aulendorf. "Ich bin erfüllt von vielen Inspirationen für meinen Alltag", formuliert Dieter K. am Ende der Tagung zum Fest der Hl. Drei Könige. Walter B. lobt die "wunderbare Atmosphäre der Gemeinschaft" während der drei Tage und Roland R. staunt, "wie die heiligen Kirchenlehrer unsere Theologie von heute prägen".

Pfarrer Jörg Simon aus Ofenbach beleuchtete in seinen Vorträgen, wie starke Männer in stürmischen Zeiten bestehen und Orientierung geben können. Anhand der Lebens- und Glaubensgeschichten starker Persönlichkeiten der Kirchengeschichte an bedeutenden Zeitenwenden (Hl. Benedikt, Hl. Franz von Assisi, Hl. Ignatius von Loyola, Pa-



ter Josef Kentenich) zeigte er auf, wie diese aus dem Glauben heraus richtungsgebende Entscheidungen für die Zukunft trafen. Alle diese Persönlichkeiten verbinden "heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen und eine marianische Grundhaltung". Simon ermunterte die Männer, ihre durch Taufe und Firmung empfangene "Christusgesandtschaft" ernst zu nehmen und als Mann und Vater in Familie, Beruf und Alltag Christus transparent zu machen.

Jeder Bürger hat heute eine ID-Nummer, die seine Identität bestätigt. Simon definiert Identität als "selbst erlebte innere Einheit und Echtheit einer Person". Angebote zur Sinnsuche boomen. Während der Glaube als Sinn verloren hat, werden Konsum und Egoismus zur Identität statt Gemeinschaft und Solidarität. Neue Lebensmodelle führen zu Verunsicherung - es ist nicht mehr klar, was dem Leben Aufgabe und Sinn gibt. "Fake News" und einseitige Beeinflussung schwächen die Persönlichkeit und "klauen die Identität". Das prophetische Wort Josef Kentenichs, des Gründers der internationalen Schönstattbewegung, analysiert treffend die Situation und bietet auch eine Lösung: Der Mensch erforscht den Makrokosmos, aber die eigene innere Welt, den Mikrokosmos erforschen wir nicht, das führt zur inneren Leere. Wir werden zu Sklaven der inneren Leidenschaften. Wir müssen unser Wissen besser beherrschen, sonst beherrscht das

Wissen uns. Über die Beziehung mit der Gottesmutter zum Dreifaltigen Gott ist es möglich, den dämonischen Gewalten die Spitze zu nehmen.

Anhand einer persönlichen Lebensbetrachtung zu einschneidenden Ereignissen und Glaubensbeispielen meditierte jeder Mann seinen originellen Lebensauftrag. "Wir wollen siegen, wir können siegen, wir werden siegen - so wie ein Fußballtrainer seine Mannschaft einschwört, ist das Liebesbündnis ein Siegeszeichen für starke Männer", fasste Simon zusammen. "Aus Widernissen entsteht Neues - die Männer im alten und neuen Testament sowie der Kirchengeschichte haben sich den Herausforderungen gestellt und daran geglaubt, dass Sie etwas bewirken können". Es geht darum, ähnlich wie Josef Engling und Josef Kentenich, immer wieder neu aufzustehen und durch Selbsterziehung eine Revolution gegen das Böse zu wagen. "Lernen Sie, die eigene Biografie durch diese Vorbilder besser zu verstehen".

Tägliche Gottesdienste, Gebetszeiten und Rosenkranzandachten halfen, die vielen Impulse zu verarbeiten. Auch die Geselligkeit kam am Abend nicht zu kurz.

Beim Abschlussgottesdienst legte ein Mann die Mitgliedsweihe ab, viele erneuerten ihr Liebesbündnis.



Die nächsten Besinnungstage finden vom 3. - 6.12.2020 auf der Liebfrauenhöhe statt und vom 3. - 6.1.2021 in Aulendorf.

Franz Bradler / Birgit Baumann

Besinnungstage in Oberkirch Marienfried



An den Besinnungstagen der Männer vom 30. Januar bis 2. Februar dieses Jahres nahmen 10 Männer der Erzdiözese Freiburg teil.



In den Vorträgen und Predigten ging Pfarrer Dafferner vom neuen Jahres-thema „Wie Josef Engling für ein marianisches Klima“ aus. Josef Engling ist in einer katholischen Familie im Ermland aufgewachsen und hatte schon in seiner Kindheit und Jugend eine tiefe Beziehung zu Jesus Christus und der Gottesmutter Maria, so dass er schon als Jugendlicher Priester werden wollte. In Schönstatt kam

er in Kontakt mit Pater Josef Kentenich, der ihm als Spiritual ein einfühlsamer Seelsorger und Wegbegleiter wurde. Er wurde Mitglied der neugegründeten Marianischen Kongregation. Die Marienweihe vertiefte sich durch das Liebesbündnis mit Maria immer mehr. Er wurde während des Ersten Weltkrieges als Soldat einberufen und kam an die Ost- und Westfront. Im Schützengraben und unter dem Beschuss der Granaten in den Materialschlachten an der Lyss und Verdun lebte er seinen Glauben und das Liebesbündnis in allen Dimensionen, auch zu seinen Kameraden, wo er sich immer wieder freiwillig zu verschiedenen Einsätzen und Aufträgen meldete. Selbst evangelische Kameraden setzten ihr

Vertrauen auf ihn. Er fühlte sich so mit Gott und Maria verbunden, dass er bereit war sein Leben im Vertrauen auf Gott hinzugeben. Am 5. Oktober 1918 ist er bei Cambrai gefallen. Pater Kantenich bezeichnete Josef Engling als "gelebte Gründungsurkunde", weil er die Anliegen von Schönstatt durch sein Leben und Sterben sichtbar gemacht hat. Josef Engling ist so ein Beispiel, wie wir das Liebesbündnis in der heutigen Zeit leben können – aus Liebe zu Gott und zu den Menschen gegen allen Hass.

Pfr. Michael Dafferner



Exerzitien im „Schönstatt-Zentrum Rodgau/Weiskirchen“

***„Starke Männer in stürmischer Zeit; - heilige Orte,
heilige Zeiten, heilige Zeichen, heilige Männer!“***

So lautete das diesjährige Thema der „Exerzitien für Männer“, zu denen die „Schönstatt-Männerliga Mainz“ vom 19. bis 23. Februar 2020 ins Schönstatt-Zentrum Weiskirchen/Rodgau eingeladen hatte.

Obwohl der Termin in die Hochphase des „Fastnachtstrubels“ fiel, folgten neun starke Männer aus 3 Diözesen der Einladung. Das stürmische Wetter dieser Tage gab der Veranstaltung gefühlsmäßig den passenden Rahmen. Zu Beginn des ersten Vortrages forderte Pfr. Simon die Teilnehmer auf, sich von den Sitzen zu erheben und soweit möglich, ganz auf die Fußspitzen zu stellen und somit eine andere Perspektive einzunehmen. Was kommt dabei „neu in den Blick“, so die Frage des Exerzitienmeisters.

Die 10 cm „Höhenunterschiede“ förderten Überraschendes zu Tage. Exerzitien sollen ähnlich, dieser kleinen Übung, der geistigen Reflexion des „alltäglichen“ dienen und bisher Gewohntes von einem „neuen Standpunkt“ aus zu betrachten. Das Leben und die Erfahrungen die damit verbunden sind, aus dem Glauben an Gottes konkretes „Mittun“ deuten zu können und zu dürfen. Das Wort „Zeitenwende“ spiele dabei eine wichtige Rolle. Anhand der Beschreibung heutiger Lebenseinstellungen und Lebensumstände, verdeutlichte der Referent die Dringlichkeit von persönlicher Identität und Authentizität, die der christliche Glaube schenke und gerade heute umso dringender gefordert sei.

Jeder Bürger hat heute eine ID-Steuer Nummer, die seine Identität und alles was diese betrifft, in einem Nummerncode speichere. „Identität“ bezeichne, so die psychologische Definition, die als „selbst erlebte innere Einheit und Echtheit einer Person“ aus der heraus es gilt Handlungsperspektiven abzuleiten, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Der „heutige, moderne Mensch“, so Pfarrer Simon, ringt um diese „Echtheit seiner Person“. Menschen haben heute verschiedene „Identitäten“, die als Zugangs-

code genutzt werden zu privatem, geschäftlichem oder beruflichem Umfeld. Angebote zur Sinnsuche boomen. Der christliche Glaube, als erfahrene und gelebte Einheit der Person unter der Maßgabe höchster Freiheit, tritt stattdessen in den Hintergrund und wird immer weniger damit in Verbindung gebracht. Konsum und persönliche Einzelinteressen, anstelle von Gemeinschaft und Solidarität werden für viele Menschen zur „Identität“. Neue Lebensmodelle führen zu Verunsicherung; die Identität von „Mann“ und „Frau“ in den Bereich subjektiver, persönlicher Einzelentscheidung gestellt. Es ist nicht mehr klar, was dem Leben Aufgabe und Sinn gibt. „Fake-News“ und einseitige mediale Beeinflussung schwächen die Persönlichkeit und „klauen so die Identität und zugleich unsere Freiheit“. Wir befinden uns in einer „epochalen Zeitenwende“ auf die bereits Pater Kentenich am 27. Oktober 1912 verwies. Damals sagte er vor versammelten Schülern und Lehrern des Studienheims in Schönstatt/Vallendar:

„Der Mensch erforscht den Makrokosmos, aber die eigene innere Welt, den Mikrokosmos erforschen wir nicht, das führt zur inneren Leere. Wir werden zu Sklaven der inneren Leidenschaften. Wir müssen unser Wissen über uns selbst besser verstehen, sonst beherrscht das Wissen uns!“

In den weiteren Vorträgen dieser Tage beleuchtete Pfr. Simon, wie starke Männer in stürmischen Zeiten bestehen und Orientierung geben können. Anhand der Lebens- und Glaubensgeschichte starker Persönlichkeiten der Kirchengeschichte an bedeutenden Zeitenwenden Hl. Benedikt (Spätantike/frühes Mittelalter/5.-6. Jahrhundert), Hl. Franz von Assisi (Hochmittelalter/Neuzeit/ 13.-14. Jahrhundert), Hl. Ignatius von Loyola (Neuzeit/frühe Moderne/16.-18. Jahrhundert) zeigte er auf, wie diese aus dem katholischen Glauben heraus richtungsgebende Entscheidungen für die Zukunft trafen. Alle diese Persönlichkeiten verbinden „heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Zeichen und eine tiefe marianische Grundhaltung“. Es waren, so Simon „christliche Überzeugungstäter“ die mit einer kleinen Schar von Gleichgesinnten der Auferstehungsbotschaft folgten und dieser in ihrer Zeit, Ausdruck und Gestaltungskraft verliehen. In einem 3. Schritt der Exerzitien ging es um die Reflexion der persönlichen Glaubens- und Lebensgeschichte. Es galt einschneidenden Lebens- und Glaubenserfahrungen nachzugehen, sie mit konkreten Orten, Zeiten, Zeichen und Menschen in Verbindung zu bringen, daraus vertieft den originellen Lebensauftrag zu erkennen und ihm zu folgen. Der Referent ermutigte die Männer, ihre durch Taufe und Firmung empfangene „Christusgesandtschaft“ ernst zu nehmen und durch das Liebesbündnis mit der „dreimal wunderbaren Mutter“ in den Alltag des Lebens, als Mann und Vater umzusetzen.

„Wir wollen siegen, wir können siegen, wir werden siegen!“ So wie ein Fußballtrainer seine Mannschaft einschwört, ist das Liebesbündnis das Siegeszeichen für starke Männer, auch heute. In „Widernissen in stürmischen Zeiten“ schreibt auch heute Gott seine Heilsbotschaft. Er sucht und braucht Männer, die das Mannes Ideal „Puer et Pater“ für sich entdeckt haben und ihm Gestaltungskraft für ihr Leben geben. Die Männer im AT und NT sowie der Kirchengeschichte haben sich

den Herausforderungen gestellt und daran geglaubt, dass sie Veränderungen zum Guten auf Gott hin und zum Heil der Menschen bewirken können. Die Geschichte „Schönstatts“ gibt davon ein beredtes, überzeugendes Beispiel. Es geht darum, ähnlich eines Josef Engling und Josef Kentenich, immer wieder neu aufzustehen und durch Selbsterziehung, persönliche Opfer und das Streben nach dem „Persönlichen Ideal“ eine Revolution der Liebe und des Vertrauens, gegen „Verwirrung, Gleichgültigkeit und Lethargie“ entgegenzusetzen. Mit der „Dreimal wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt“ im Liebesbündnis, den Sieg zu erringen. „Lernen Sie, die eigene Biographie durch die genannten Männerpersönlichkeiten besser zu verstehen, ihre Sendung zu erkennen, zu leben. Christliche Identität und Authentizität zu Ihrem persönlichen Anspruch und Auftrag werden zu lassen“, so beschloss Pfarrer Simon am Sonntag die diesjährigen Exerzitien.



Tägliche Gottesdienste, persönliche Gebetszeiten, Gesprächs- und Beichtzeiten, Rosenkranzandachten und die „Eucharistische Nachtanbetung“, halfen die Impulse zu verarbeiten. Auch die Geselligkeit kam nicht zu kurz. Beim Abschlussgottesdienst erneuerten 3 Männer ihre Mitarbeiter- und Mitgliedsweihe.

Ein herzlicher Dank sei auch an das „Team“ des Schönstattzentrums Weiskirchen gesagt. Die Männer haben sich bestens „zu Hause gefühlt“.

H-R. Sahn / J. Simon

Männertag auf der Liebfrauenhöhe

Starke Männer in stürmische Zeiten



"Lange nicht mehr gesehen" - lebhaftes Gespräch beim Ankommen beim Tag für Männer und Väter auf der Liebfrauenhöhe

Gerade noch rechtzeitig vor den coronabedingten Absagen von Veranstaltungen fand Anfang Februar der Männertag auf der Liebfrauenhöhe statt. Rund 60 Männer folgten der Einladung von Diözesanführer Franz Bradler, um einen Tag lang "die innere Stärke" zu pflegen. Max K. fasste für sich zusammen: "Mir ist bewusst geworden, wie abhängig wir vom Kommerz sind und wie passiv wir konsumieren". Werner W. ist das Wort ins Herz gefallen, "mehr im Auftrag Gottes tätig zu sein" und den "Marien-Corona-Virus" zu verbreiten.



Diözesanführer Franz Bradler begrüßt und moderiert den Tag

Die Liebe ist stärker

Nach einer kurzen Statio am Franz-Reinisch-Stein und einem Besuch bei der Gottesmutter im Heiligtum begrüßte Franz Bradler die Männer mit einer Geschichte von Papst Johannes Paul II. Er hielt in Chile eine Messe vor vielen Menschen, währenddessen unter der Tribüne mit dem Altar Autoreifen angezündet wurden. Viele flohen vor Angst, nur der Papst feierte seine Messe seelenruhig weiter mit den Worten: "Die Liebe ist stärker". Ein starker Mann, der die demokratischen Ströme im Land damit maßgeblich unterstützte.

Verantwortung und Authentizität

Pfarrer Jörg Simon aus Offenbach ging auf die derzeit stürmischen Zeiten ein: "Die Überwachung und Steuerung des Menschen durch Medien ist mittlerweile perfekt. Der Mensch wird zum Servicenehmer 'Bestellen und zurückgeben', zum unverantwortlichen Menschen, der nur konsumiert und damit gut beeinflussbar und manipulierbar ist". Politische Parteien verlieren ihre Identität, übernehmen keine Verantwortung mehr. "Wer Verantwortung übernimmt, macht sich angreifbar." Simon fragte nach der "Inneren Identität", die das Christentum dem Abendland – Europa – einst verlieh. "Das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen zählt mittlerweile mehr als die Würde des Individuums." Am Beispiel der frei wählbaren Sterbehilfe zeigte er auf, wie auch die Vermeidung von Schmerz ein Zeichen des Konsums ist: "Wer Leid wegdrückt, das Altwerden wegdrückt, kann auch kein Heil erfahren."



Es wächst die Sehnsucht nach Menschen, denen man vertrauen kann, die Authentizität ausstrahlen, die "tun, was sie sagen, und sagen was sie tun". Die nicht beeinflussbar sind und gleichzeitig bereit sind, sich aufzuopfern. Simon verwies auf das Vorbild der Gottesmutter, die sich ein Leben lang in die Erziehungsschule ihres Sohnes gegeben hat mit dem Ziel, immer den Willen Gottes zu erfahren: "Wir Männer müssen authentisch werden, das Verhältnis zu Gott und zur Gottesmutter stärken und in die Erziehungsschule Gottes gehen. Barmherzigkeit ist nicht nur ein Wort, sondern gelebte Zuwendung zum anderen." Es gibt nicht die "bessere" Zeit; stürmische Zeiten gab und gibt es immer – sie zu nutzen und sich als Mann einzubringen, das ist die zeitenübergreifende Aufgabe. Dabei ging Simon auf beispielhafte Männer ein, die das christliche Abendland geprägt haben: Martin Luther, Ignatius von Loyola, Franz von Assisi, Benedikt von Nursia und Josef Kentenich.

Simon ermutigte die Männer, als Waage zu Medien und Konsum, die Schönheit der Schöpfung und damit die schöpferische Ordnung zu sehen. Das war der entscheidende Impuls für Vinzenz O.: "Mir ist wieder deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass Mensch und Natur eine Einheit bilden."

Nach einer Gesprächsrunde zu den Vorträgen am Nachmittag beendete eine stärkende Eucharistiefeier in der Krönungskirche den Männertag.



Die Männer halten Fürbitte im Gottesdienst

Der nächste Männertag findet wieder am 2. Fastensonntag, dem 28. Februar 2021 in Aulendorf statt.

Franz Bradler / Birgit Baumann



Männereinkehrtag beim Canisiushof

Der Einkehrtag stand unter dem Motto:

„Klima wandeln – Für die Schöpfung (erstes Referat)

„Klima wandeln – Im Leben von Kirche und Gesellschaft“ (zweites Referat)

Der geistliche Leiter des Tages war Domkapitular em. Alois Ehrl, bekannt als exzellenter Prediger.

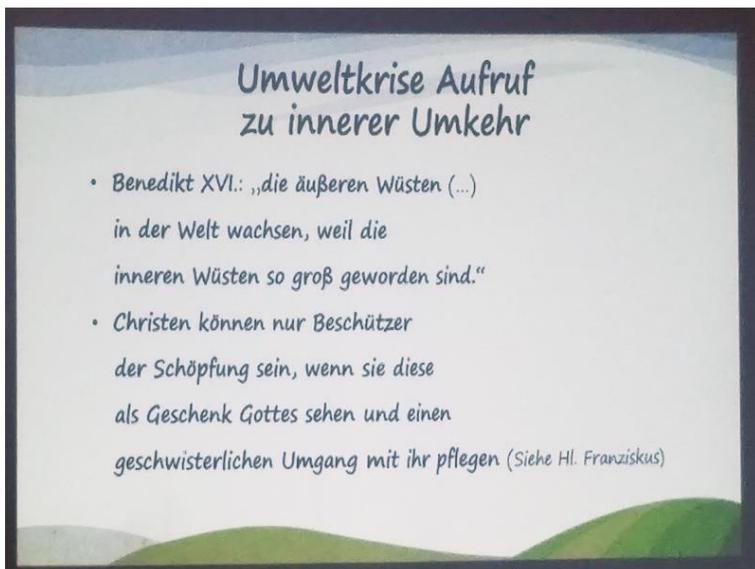
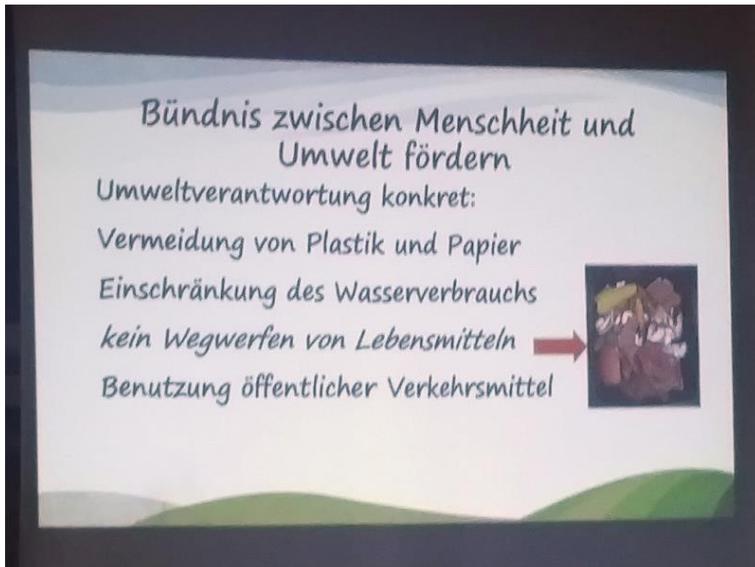
Leider war die Teilnehmerzahl nicht sehr groß aufgrund zweifacher Terminverschiebung:

° Gefolgt wurde dem Wunsch einiger Männer, den Einkehrtag noch zur Sommerzeit abzuhalten, dadurch wäre Anfahrt und Abfahrt noch bei Tageslicht möglich, ein wichtiges Kriterium der weit Angereisten aus der Oberpfalz.

° Der Referent Domkapitular Ehrl hat um Terminverschiebung gebeten, bedingt durch die angespannte Terminlage in der Diözese Eichstätt. Durch diese Verschiebungen gab es dann Terminkonflikte mit Wallfahrten, Familienurlaub, Schulbeginn von Enkelkindern etc.

Es sind etwa 20 Männer gekommen.

Einige Details aus den Referaten sind den Fotos zu entnehmen.



Ideal der Kultur der Liebe

Universale Geschwisterlichkeit anstreben:

Wir haben Verantwortung füreinander
und brauchen einander.

Alleinige Fixierung auf eigene Interessen
zerstört Grundlage des Gesellschaftslebens
und verhindert gemeinsame Anstrengungen
für den Schutz der Umwelt.



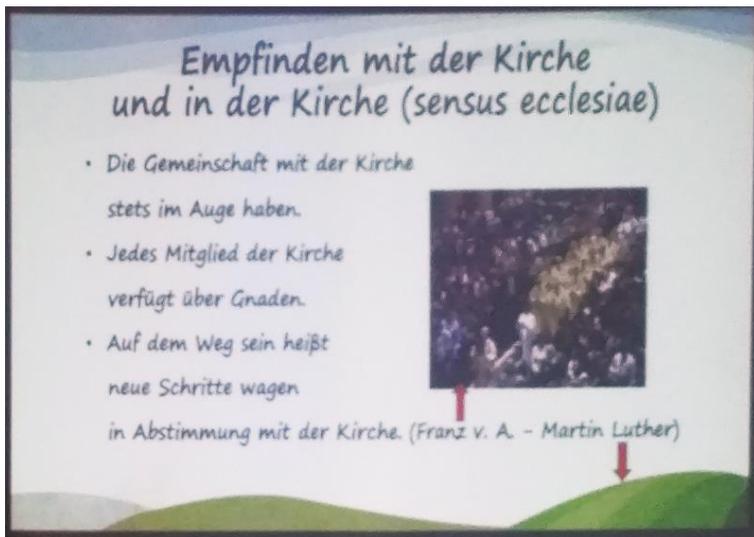
Maria – die Königin der Schöpfung

Maria, die Mutter, die für Jesus sorgte,

sorgt als Vollendete auch für
uns Menschen und die Schöpfung.

Vom Himmel her versteht sie
den Sinn von allem und hilft,
die Welt mit weiseren Augen
zu betrachten.





Der Einkehrtag endete mit einem Gottesdienst im Schwesternkapellchen, da die Scheunenkirche nicht mehr der Schönstattbewegung zur Verfügung steht. Konzelebrant war Msgr. Maurer.

Waldemar Stemle

Für die Schönstattmänner der Diözesen Eichstätt und Regensburg



Besinnungstag in Karlsruhe-Durlach

Vierzehn Männer aus der Region Karlsruhe trafen sich am zweiten Fastensonntag im Schönstatt-Zentrum Bethanien in Karlsruhe-Durlach, um miteinander die österliche Bußzeit zu gestalten. Begonnen wurde mit dem Morgenlob im Schönstatt-Kapellchen.

In der ersten Arbeitseinheit blickte man auf das 100jährige Jubiläum in Schönstatt zurück. Nach dem Mittagessen hielt Pfarrer Michael Dafferner aus Iffezheim ein Impulsreferat unter dem Thema:



"Wie Josef Engling für ein marianisches Klima." Dies ist die neue Jahreslosung für das Jahr 2020. In seinem Vortrag wandte er die wichtigen Themen von Josef Engling an. Er war als deutscher Soldat, Christ und Schönstatter im Jahr 1918 in Cambrai gefallen. Er wird als Heiliger des Alltags bezeichnet. Denn er hat in seinem Leben Glaube und Alltag, Sonntag und Werktag selbst im Schützengraben gelebt und das Gebot von Gottes- und Nächstenliebe verwirklicht. Er hat die Marienweihe im Liebesbündnis mit Maria gelebt und hat sein Leben angeboten für das Leben der Schönstattbewegung bis zum Tod.

In seinem Referat wandte Dafferner die grundsätzlichen Ideen von Schönstatt auf das Leben von Jesus aus Nazareth und Maria an:

Was ist das Persönliche Ideal als Gottes Traum von meinem Leben? Wie lebe ich meine Berufung im Alltag?

Wie setze ich dieses Ideal in meinem Alltag um? In dem ich mir einen Schwerpunkt setzte oder einen konkreten Vorsatz oder Schwerpunkt für meinen Alltag. Wie gebe ich Rechenschaft über mein religiöses und geistliches Leben durch die geistliche Tagesordnung und den monatlichen Rechenschaftsbericht?

Wie stelle ich mein Leben unter die Barmherzigkeit Gottes durch die Beichte und den monatlichen Rechenschaftsbericht. Das sind Prinzipien, die auch heute noch in Schönstatt gelten und Josef Engling hat dies uns beispielhaft vorgelebt bis zu seinem Tod.



Die Eucharistiefeier im Kapellchen mit der Auslegung des Tagesevangeliums durch Pfarrer Dafferner von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor bildete den geistlichen Mittelpunkt dieses Tages: Wie die Jünger sollen auch wir mit Jesus vom Berg Tabor herabsteigen und den Alltag im Glauben gestalten und dürfen so dem Osterfest entgegengehen. Nach dem Kaffee bildete die Schlussandacht im Meditationsraum den Abschluss dieses Tages.

Pfarrer Michael Dafferner



Rudolf Bayer

* 12. April 1943

+ 15. Februar 2019

Mitarbeiterweihe: 11. Februar 1990

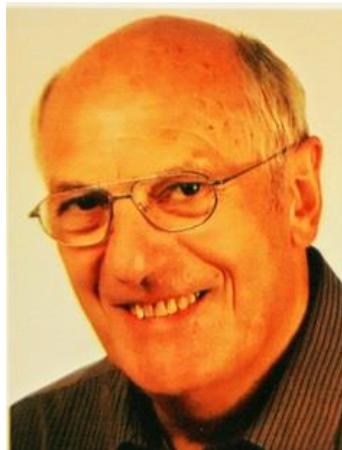
Herr Rudolf Bayer war Verwaltungsangestellter bei der Bundesagentur für Arbeit (vorm. Bundesanstalt für Arbeit) in Nürnberg.

Geboren wurde er in eine erzkatholische Familie in der Oberpfalz, woher sich seine tiefe marianische Lebenseinstellung entwickelte.

Die ersten großen, glaubensbedingten Schwierigkeiten traten auf, als er ein Mädchen evangelischen Glaubens kennenlernte, was in jener Gegend zu mancher Ablehnung führte. Dank ihrer starken Charaktere und trotz Anfeindungen heirateten sie und es wurde eine lange und glückliche Ehe mit Kindern und Enkelkindern.

Schon legendär in den Gruppenstunden war folgende Erzählung: eines Tages wurde seine Mutter, anscheinend grundlos, stumm. Es half kein Beten, es halfen keine Ärzte, man fuhr zweimal jährlich nach Altötting, ohne dass die Mutter das Sprechen wiedererlangte. Man hatte sich mit dem Zustand abgefunden, bis eines Tages, nach etwa zwei Jahren, bei einem Altötting-Besuch, seine Mutter wie von selbst wieder zu sprechen begann, mit all den dazugehörigen Erinnerungen, so als wäre sie nie stumm gewesen. Zum Dank stiftete die Familie eine Marmor-Votivtafel in der Marienkapelle in Altötting, eine Tafel, die seither alle Nürnberg-Eibacher, die nach Altötting kommen, besuchen.

Rudolf Bayer war bei allen kirchlichen Aktionen (Säubern, Hämmern, Streichen) dabei und ehrenamtlich bei der freiwilligen Feuerwehr.



Walter Augustin

* 18. Mai 1935

+ 20. Oktober 2019

Herr Walter Augustin war Kirchenmaler, hauptsächlich im Nürnberg-Ansbacher Raum.

Geboren wurde er im Egerland als eines von sieben Kindern. Die Geschwister leben noch alle und waren Angestellte im

Staatsdienst und auch Ordensschwwestern. In früher Jugend musste seine Familie das Egerland verlassen und sie fanden, unter großen Nachkriegsschwierigkeiten, eine Bleibe im Ansbacher Großraum, alle in zwei Zimmern, bis die Kinder der Familie langsam eine Ausbildung machten, auszogen, und sich so die Wohnlage entspannte.

Walter Augustins Arbeiten kann man im Großraum Ansbach-Nürnberg und in Nordrhein-Westfalen besichtigen und sie zeugen von hervorragendem Können. Der ständige Kontakt zum Inneren von Kirchenräumen und auch die Egerländer Herkunft der Familie bewirkte ein sehr tiefes gläubiges und marianisches Lebensempfinden bei allen.

Herr Augustin hatte zwei Freizeitbeschäftigungen: Wandern, um Fotos zu machen, und Musik. Dank seines teuren Fotoapparates und seiner künstlerischen Veranlagung hat er großartige Fotos von Bergen, Pflanzen, historischen Bauten und Blumen, Blumen und nochmals Blumen, angefertigt. Seine Fotos wurden in Pfarreien und Rathäusern ausgestellt. Auch in den Gruppenstunden zeigte er uns immer seine Alben und Poster von den Ausstellungen, die wir mit großem Interesse anschauten.

Musikalisch begleitete er unsere Gruppenstunden mit Zithermusik. Auch bei vielen Schönstattfeiern begleitete er unsere Lieder mit der Zither, einmal sogar solistisch zusammen mit der Kirchenorgel.

Aufgrund starker gesundheitlicher Probleme zog er ins Nürnberger Umland zu seiner Verwandtschaft, von wo ich ihn öfter zu den Gruppenstunden und Schönstatt-Feierlichkeiten mitnahm.



Georg Gietl

* 28. April 1936

+ 06. Januar 2020

Herr Gietl wurde in eine erzkatholische Familie in der Oberpfalz hineingeboren. Seine Kindheit war geprägt von Hilfe im Haushalt und Dienst in der Kirche als Ministrant und bei Pfarrfesten.

Später begann Herr Gietl eine Ausbildung zum Automechaniker. Diese Ausbildung kam ihm sehr zu Hilfe, als bei Bosch in Stuttgart Mitarbeiter gesucht wurden. So kam er in den technischen Entwicklungsdienst und als Bosch seine Niederlassung in Nürnberg erweiterte, war er einer der Ersten, die im Technischen Dienst für Führungs- und Ausbildungsaufgaben eingesetzt wurden.

In den Gruppenstunden brachte er uns gerne so manche Feinheit der Konzernorganisation von Bosch bei. Und er war es auch, der uns nach angeregten Diskussionen in der Gruppenstunde wieder sammelte und zu Gebet oder Gesang aufforderte.

In seiner Heimatpfarre Nürnberg-Katzwang legte Herr Gietl überall mit Hand an, sei es bei der Demontage, Reinigung und Rückmontage der Orgelpfeifen, sei es beim Christbaumaufstellen und bei der Weihnachts- und Osterdekoration, sei es bei handwerklichen Tätigkeiten zum Erhalt der Kirche oder dem Transport Schwerbehinderter zu Messen und Schönstattfeiern. In der Pfarrei und den Gruppenstunden war er immer präsent und aktiv.

Ein schweres Leiden verhinderte zuletzt mehr und mehr diese Einsätze.

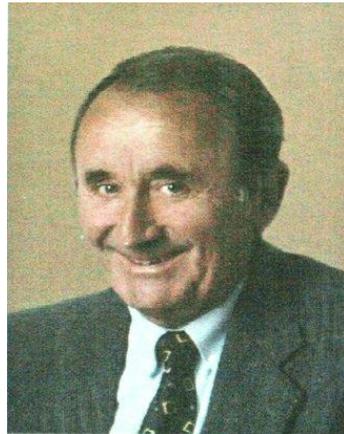
Wir hoffen und bitten, dass unsere drei Gruppenmitglieder in Gnaden empfangen wurden.

Vater unser – Ave Maria

O Herr, gib Ihnen die ewige Ruhe

Waldemar Stemle, für die Schönstatt-Männergruppe Nürnberg

***Das Leben ist eine Reise,
die heimwärts führt!***



Rudolf Kron

* 05. Oktober 1937

+ 21. Dezember 2019

Mitarbeiterweihe: 31. Oktober 1967

Rudolf Kron wurde als eines von fünf Kindern in Humes im Saarland geboren. Das Leben dort war geprägt von Landwirtschaft und Bergbau. So erlernte auch er den Beruf des Bergmanns, den er bis zu seinem Vorruhestand 1992 ohne Unterbrechung ausübte. Im Jahre 1969 heiratete er. Ein Jahr später baute das Ehepaar ihr Haus in der Steinackerstraße. Bald darauf kamen seine drei Söhne Patrik, Michael und Markus zur Welt. Der katholische Glaube wurde in seiner Familie gelebt und hatte einen hohen Stellenwert: Das Gebet, die sonntäglichen Gottesdienste und die vielen Feiertage waren fester Bestandteil ihres christlichen Lebens.



Seiner Liebe zur Musik – und sie zu spielen – war es zu verdanken, dass er in seiner Pfarrei und in der Umgebung viele Jahre bei kirchlichen Konzerten, Veranstaltungen und im privaten Bereich mit viel Erfolg auftreten konnte. Auch seine drei Söhne konnte er dazu begeistern; so, dass sie gemeinsam viele Jahre auftraten.

In dieser ereignisreichen und schönen Zeit gab es aber wie so oft auch für Rudi einige Schicksalsschläge zu verdauen. So musste er in den 80er Jahren erst seinen Vater und dann die Mutter

bis zu ihrem Lebensende pflegen. Das war für ihn selbstverständlich. Leider verstarb auch seine Frau viel zu früh; sodass er seine drei Söhne ab 1992 allein großziehen musste.

In diesen Schicksalsschlägen gab ihm sein Glaube immer wieder Mut und Kraft. Denn schon in den 60er Jahren hatte er durch die Wallfahrten der Familien nach Schönstatt die Gottesmutter, die „Dreimal wunderbare Mutter“ kennengelernt, die ihm immer wieder Heimat und Halt gab. So weihte sich Rudolf schon sehr früh am 31. Oktober 1967 in Schönstatt der Gottesmutter.

Der Vorsehung ist es zu verdanken, dass er Männern wie Helmut Stroh von den Familien und Eduard Groß, Gruppenführer der Männerliga-Gruppe am Schönstattzentrum in Lebach, begegnete. So trat Rudi 1993 der Männerliga in Lebach bei. Was anfangs nur ein sich Lösen und Begreifen seines Schicksals sein sollte, änderte sich zu einem Wohlgefühl: **In einer Männergruppe zu sein, im Glauben für den Alltag gestärkt zu sein und Verantwortung zu übernehmen angesichts der immer kleiner werdenden Gruppen.**

Als unser Diözesanführer Hans Müller 1996 plötzlich starb, übernahm Rudi die Gruppe mit Pastor Weber in Lebach. Als bald besuchte er mit mir Führerschulungen und Führertagungen in Herxheim, Oberkirch und Schönstatt, sowie Wallfahrten und Oktoberwochen in Schönstatt. Und ich sah dabei immer, dass es ihm guttat. Auch der morgendliche Frühsport hatte es ihm angetan.

Ein besonderes Ereignis war für Rudolf die Einweihung des Taborheiligtums 1995; wo er mit seinen drei Söhnen die Festmesse musikalisch mitgestalten konnte. Das machte ihn stolz. Ebenso aber auch, dass einer seiner Söhne später die Berufung zum weltlichen Diakon ergriffen hat. In den Veranstaltungen am Schönstattzentrum in Lebach brachte er sich auch die vielen Jahre immer wieder musikalisch mit ein.

So gingen die Jahre dahin und als die Söhne alle in einem Jahr heirateten und bald dann die Enkel kamen, nahm er auch hier seine Verantwortung als Opa und Vater wahr.

Auch als wir in den letzten Jahren die Gruppe gemeinsam leiteten, war er immer mit Eifer dabei; und es war ihm wichtig die Gruppe zusammenzuhalten!

Als er dann am 21. Dezember 2019 im Pflegeheim in Schiffweiler starb, waren wir uns sicher: seinen Platz kann keiner ausfüllen.

Wir werden Rudi sehr vermissen, denn er hat mit seiner Mandoline, seinen Liedern uns und vielen anderen Menschen viel Freude bereitet! Vor allem seine Art mit Menschen umzugehen; aber auch sein starker Wille, gesund und dabei zu bleiben, sein inniger Wunsch, Gemeinschaft mit Männern erleben zu dürfen, haben unsere Männergemeinschaft mitgeprägt! Unsere Männergemeinschaft und Schönstatt haben ihm neben der Familie alles bedeutet!

Das größte Erlebnis und unvergesslich für Rudi, für Peter Fehr und auch für mich war zweifellos der **18. Oktober 2014 zum 100. Jubiläum Schönstatts**. Wir drei erneuerten in der Schönstatt-Arena gemeinsam mit über 12 000 Schönstättlern aus aller Welt, ein jeder in seiner Sprache, **das Liebesbündnis mit Maria:**

„... weihen wir dir heute unsere Augen, unsere Ohren, unseren Mund, unser Herz, uns selber ganz und gar ...“.

Rudolf Kron hat es gelebt!!!

„Es bleibt dabei, wir bleiben treu!

Winfried Martin – Diözese Trier

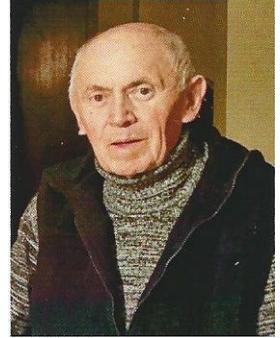
Die Pforzheimer Schönstattmänner nahmen Abschied von einem treuen Verehrer der MTA

Johann Teuber

* 21. Mai 1940

+ 19. Februar 2020

Mitarbeiterweihe: 8. Dezember 1990



Am 19. Februar wurde Johann Teuber vom HERRN – seinem Schöpfer und Erlöser – in die Ewigkeit heimgerufen. Der Glaube schenkt uns die Gewissheit, dass Gott für Johann einen schönen Platz im Himmel bereitet hat. Wie hat doch Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt gesagt: „Ich gehe nun heim zum Vater, um dort für euch eine Wohnung zu bereiten“. Johann darf nun in dieser für ihn vorbereiteten Wohnung für immer, in bester Zufriedenheit und frei von allen Schmerzen, ganz innig vereint mit dem HERRN, leben.

Am 08.12.1990 (das war der 2. Adventssonntag) hat Johann im Heiligtum in Oberkirch die Mitarbeiterweihe abgelegt. In der Kraft dieser Weihe und in inniger Liebe zur MTA hat Johann seither seinen Alltag gestaltet und später dann auch seine unheilbare Krankheit getragen und aufgeopfert.

In unseren Gruppenstunden hat er regelmäßig sehr lebhaft Diskussionen ausgelöst. Wenn es ihm zeitlich und gesundheitlich möglich war, hat er an den Besinnungstagen in Bethanien und auch in Oberkirch rege teilgenommen. Auch bei der Männerwallfahrt nach Schönstatt war er oft dabei. Teilweise wurde er auch von seiner Ehefrau begleitet.

Viel Wert legte er auf die Verbundenheit zu unseren verstorbenen Gruppenmitgliedern. So war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, dass er beim Gräberbesuch und den Andachten zum Totengedenken in Rinschheim (Odenwald) sowie in Huchenfeld, Hohenwart und auf dem Hauptfriedhof in Pforzheim immer wieder teilgenommen hat.

Sein Herz war groß und voller Liebe, er gab großzügig und fragte nie wofür. Nun hat sich sein Herz zur Ruh´ begeben, für alles Gute, das er unserer Schönstattgruppe getan hat, danken wir!

Unser Herrgott möge ihn für all seinen Einsatz reichlich belohnen.

Wir werden Johann in dankbarer und liebevoller Erinnerung behalten. Möge er nun leben im ewigen Frieden Gottes.

Für die Bernhard-Aydt-Gruppe Pforzheim – Paul-Werner Reiling

Ludwig Junghans

* 30. Juli 1928

+ 20. Februar 2020



Die Schönstatt-Männerligagruppe Östringen/Odenheim trauert um ihr verstorbenes Mitglied Ludwig Junghans. Ludwig wurde am 30. Juli 1928 als Jüngster von drei Buben in Odenheim geboren.

Bereits im Jahr 1937 verstarb Ludwigs Vater: Ludwig war da gerade mal 9 Jahre alt. Im selben Jahr wurde bei Ludwig eine Not-Operation durchgeführt. Er litt damals bereits an Verwachsungen im Darmbereich. Dabei kam es dann auch zu einem geplatzten Blinddarm. Vor der lebensgefährlichen Operation erhielt der 9-jährige die damals noch sogenannte „letzte Ölung“.

Im Alter von 16 Jahren musste Ludwig als Luftwaffenhelfer bei Wien Dienst leisten. Am Tag der Bombardierung von Pforzheim, am 23. Februar 1945, kehrte er nach Hause zurück.

Am 1. März 1945 baten Ludwig zwei seiner Freunde, er möge doch mit ihnen einen Besuch in Bruchsal machen. Ludwig lehnte schweren Herzens ab, da er seiner Tante versprochen hatte, ihr bei Gartenarbeiten zu helfen. Die beiden Freunde kehrten von ihrem Besuch nicht wieder zurück: die Stadt wurde an diesem Tag durch Luftangriffe in mehreren Wellen zu 80% zerstört.

Nach dem Krieg erlernte Ludwig bei der Firma Berger in Odenheim das Blech- und Installateurhandwerk: 1946 war Gesellenprüfung und Ludwig blieb bis 1949 bei dieser Firma. Danach wechselte er zu einer Bruchsaler Firma und war im Auftrag dieser Firma die folgenden Jahre auf Montage. In den 1950er Jahren war Ludwig zwischenzeitlich auch im Einsatz bei der Herstellung der Wasserversorgung seiner Heimatgemeinde sowie bei den Blechernerarbeiten bei der Odenheimer Pfarrkirche Sankt Michael mit am Werk.

Ab Herbst 1955 bis zum Eintritt in die Rente im Jahr 1980 war Ludwig in der Konstruktionsabteilung des Großküchenherstellers Neff in Bruchsal beschäftigt. Hier ließ sich Ludwig zusätzlich noch zum technischen Zeichner ausbilden. Aufgrund seines „kaputten“ Rückens und Problemen mit den Bronchien musste er 1980 in Rente gehen.

Ludwig war ein sehr hilfsbereiter und humorvoller Mensch. Er war „die Ruhe in Person“: Panik oder Stress ließ er nie aufkommen.

Ebenso war ein treusorgender und liebevoller Ehemann, Vater, Großvater und Urgroßvater.

Er war tiefgläubig und ein großer Verehrer der Gottesmutter.

Mit seiner Frau Emma war er bei vielen (Schönstatt-)Wallfahrten dabei. Mit ihr

durfte Ludwig am 28. Januar 2015 die „Eiserne Hochzeit“, 65 Ehejahre, feiern. Kurze Zeit darauf verstarb Emma.

Die Gruppenstunden in Östringen besuchte Ludwig über viele, viele Jahre hinweg, solange, bis es dann gesundheitlich nicht mehr möglich war.

Am 20. Februar 2020, dem Sterbetag seiner Mutter im Jahre 1947, schlief Ludwig friedlich bei einem Kurzzeit-Pflegeaufenthalt in der Sankt Rochus Klinik in Bad Schönborn ein. Tags zuvor verabschiedete er sich bei seiner Tochter Hannelore, die zu Besuch war, mit den Worten: „Grüße alle zuhause...!“

Ludwig hinterlässt seine beiden Töchter Anna-Maria und Hannelore mit Familien, 4 Enkel mit Frauen und 10 Urenkel.

Wir, die Schönstatt-Männerligagruppe Östringen/Odenheim vermissen Dich, lieber Ludwig, sehr!

Wir wissen und glauben aber auch, dass Du uns weiterhin nahe bist, und dass wir uns einst im Himmel voller Freude wieder sehen dürfen!

Für die Gruppe Östringen/Odenheim: Wolfgang Maier



Hoffnung für diese Zeit: #CORONAmater



Pater Antonio Bracht überreicht der Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt eine Krone mit der sie zur "Königin der körperlichen und geistigen Gesundheit" erwählt wird (Foto: Trieb)

Über Youtube, Facebook und Schoenstatt-tv waren am Abend des 15. April mehr als 23 000 User bei der Feier „Coronamater“ im Urheiligtum dabei. Nimmt man

an, dass an jedem PC mehr als eine Person mitschaute, könnte man gut von der dreifachen Zahl ausgehen. Eine weltweite Verbundenheit kommt hier zum Ausdruck. Die Echos aus Deutschland bezeugen, dass die Aktion als Antwort auf die Corona-Krise begrüßt wurde.

Das Liebesbündnis vertiefen

Am 15. April 2020 wurde weltweit die Gottesmutter im Urheiligtum in Schönstatt und in tausenden von Hausheiligtümern gekrönt. Initiator dieser Aktion mit dem Namen „#CORONAmater“ war die internationale Koordinationsstelle, die die weltweite Zusammenarbeit der Schönstattbewegung im Auftrag des Generalpräsidiums fördert und koordiniert. Eine der Volontärinnen der Koordinationsstelle, Hemma Strutz, erzählt: „#CORONAmater ist eine Antwort Schönstatts auf die aktuelle Zeit. Diese Antwort lautet: Hausheiligtum ... Es geht darum, diesen Ort der Gnade zu beleben und bewusst zu versuchen, die Zeit der Corona-Krise an der Hand der Gottesmutter zu meistern, ja uns selbst zu erziehen und trotz der äußeren Einschränkungen die innere Freiheit zu bewahren – ein bisschen so wie Pater Kantenich im Konzentrationslager Dachau. Er war zutiefst überzeugt: Sie, die Gottesmutter, wird Wunder wirken!“ (aus: Moment, das Osterspecial). In vielen schwierigen Situationen der Schönstattgeschichte wurde die Gottesmutter von Gemeinschaften oder Einzelpersonen gekrönt. Krönen bedeutet: Das Liebesbündnis zu vertiefen und in besonderer Weise auf die Fürsprache Marias zu vertrauen.



Bei der #CORONAmater-Krönungsfeier im Urheiligtum in Schönstatt, Vallendar
(Foto: Trieb)

Königin der körperlichen und geistigen Gesundheit

Am 15. April wurde die Gottesmutter nun in allen Nöten gekrönt, die die Pandemie weltweit hervorruft, besonders aber als Königin der körperlichen und geistigen Gesundheit. Die Feier begann um 20.00 Uhr im Urheiligtum mit einer heiligen Messe, an die sich eine mehrsprachige Krönungsfeier anschloss.

In seiner Predigt ging Pater Antonio Bracht darauf ein, dass die Welt nicht umsonst still steht. Gott will uns damit etwas sagen und eine Veränderung bewirken.

„Gott möchte, dass wir uns für einen Augenblick nicht mit der großen und phantastischen Welt beschäftigen, die wir errichtet haben, sondern mit uns, mit der kleinen Welt, in der alle Welten, die wir erfinden, ihren Ursprung haben: unser Herz und unsere Familie ... Die Gottesmutter hier zu krönen – hier im Heiligtum meiner Familie, und hier, im Urheiligtum – bedeutet ein Sich-zur-Verfügungstellen, um die Welt zu ändern. Diese kleine Welt, damit sie befähigt wird, bessere Welten zu erfinden.“

In der gegenwärtigen Situation etwas Besonders machen

Viele Echos, die beschreiben, wie die Initiative aufgegriffen wurde, geben Zeugnis von der Freude und der Tiefe des Liebesbündnisses mit der Gottesmutter, das immer eine Antwort ist auf die Not der Zeit.

Frau W. schreibt: *„Ich habe die Feier am Computer mitverfolgt: eine beeindruckende Feier, vom geistigen Miteinander geprägt. Es war wirklich das, was zu Beginn gesagt wurde, wir wollen in der gegenwärtigen Situation etwas Besonders machen. Nicht irgendetwas, sondern das, was wir als Schönstattfamilie anbieten können, das Liebesbündnis. Erneut haben wir uns mit viel Vertrauen mit der Königin verbündet. Das ist eine hoffnungsvolle Aktion in dieser Zeit. Schönstatt ergänzt mit seinen Beiträgen die neu aufgebrochenen Gebetsinitiativen! Beeindruckend war auch das Übertragen der Krone vor das Bild der MTA! Ein wichtiger Beitrag zum Miteinander in der internationalen Schönstattfamilie!“*

Bitte um Lösung der vielen Probleme der Corona-Pandemie

Im Schönstattheiligtum in Puffendorf wurde die Feier, deren Text vorher veröffentlicht worden war, in Stellvertretung für die Aachener Schönstattfamilie gebetet. Zum bevorstehenden Jubiläum des Heiligtums ist die Aachener Schönstattfamilie schon auf einem „Krönungsweg“. In einer Info-Mail hieß es: *„... So sind wir alle eingeladen, uns am 15. April geistig zu vernetzen und der Gottesmutter die Krone anzubieten: Mit der Bitte um Lösung der vielen Probleme der Corona-Pandemie, in allen persönlichen Nöten und in den Fragen um unser Haus und Heiligtum, die sich durch den Ausfall vieler Veranstaltungen ergeben.“*

Im Liebesbündnis geeint

Aus vielen Diözesen kommen Rückmeldungen. Pfarrer E. J. schreibt: *„Wir waren im Heiligtum in Heiligenstadt ‚Kleines Paradies‘ eine kleine Schar, hatten aber einen bewegenden Gottesdienst mit diesen Krönungstexten ... Wir spüren mehr den Wert einer Weltfamilie mit einem Gründer einer Internationalen, die geeint ist im Liebesbündnis und die eine Sendung hat für JETZT ...“*

Frau B. L. erzählt: *„Ganz herzlichen Dank für den Hinweis auf die Krönung und die Unterlagen. Ich habe alles weitergeleitet an mehrere Mitglieder der Schönstatt-Frauenliga. Wir waren dabei. Und dank Ihrer Unterlagen konnten wir der Feier folgen, Ligistinnen in den Diözesen Speyer, Freiburg, Paderborn, Rotten-*

burg und Augsburg. Diese neuen Techniken vereinen uns rund um den Erdball über alle Grenzen und über viele Kilometer hinweg. Vielen Dank. Mit Sicherheit hat die Gottesmutter die Krone erneut angenommen und sie wird sich als machtvolle, treue Königin der Welt erweisen. “

Die #CORONAmater-Krönung – eine Antwort Schönstats auf die Corona-Pandemie

Viele Familien haben mit ihren Kindern zusammen Maria gekrönt. Familie S. schreibt: *„Wir haben uns als Ehepaar mit unseren beiden Töchtern (Jugendliche) gegen 18.00 Uhr im Hausheiligtum getroffen. Dort haben wir die Krönung erneuert mit demselben Gebet, mit dem wir damals im Urheiligtum die Gottesmutter gekrönt haben. Anschließend haben wir unser Liebesbündnis erneuert mit der kleinen Weihe und das Gebet ‚Ich bau auf deine Macht und deine Güte ...‘ gesprochen. Es war ein schönes Erlebnis. Wir fühlten uns ins Urheiligtum versetzt und waren froh, dass wir diese Gelegenheit wahrgenommen haben, unsere Krönung zu erneuern.“*

Die Antwort Schönstats auf die Corona-Pandemie ist vielfältig und wird sichtbar in vielen pastoralen Aktionen. Die #CORONAmater-Krönung ist eine davon, die jedoch weltweit große Beachtung fand. Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die sich dafür eingesetzt haben, und an alle, die sich dadurch anregen ließen, Maria in ihrem Hausheiligtum zu krönen.

Sr. M. Janika Trieb – PressOffice Schoenstatt

Realismus des Vertrauens auf die Macht und Treue der Gottesmutter – Deutsche Schönstatt-Bewegung schließt Liebesbündnis in der Corona-Krise

Das Liebesbündnis sei das Fundament, das Gott der Schönstatt-Bewegung geschenkt habe, so Pater Ludwig Güthlein am 18. April 2020, bei der Feier des *„Liebesbündnis in der Corona-Krise“* im Urheiligtum in Schönstatt, Vallendar. *„In einer Krise spürt man elementar, was für ein Fundament einem wichtig ist“*, präzisiert der Leiter der Schönstatt-Bewegung Deutschland in seiner Predigt. Im Urheiligtum in Schönstatt sind es nur drei Marienschwestern und eine junge Frau, die gemeinsam mit Pater Güthlein den monatlichen Bündnisgottesdienst feiern, der mit dem feierlichen Liebesbündnis in der Corona-Krise seinen Höhepunkt findet. Wie viele Menschen sich online eingeschaltet haben, lässt sich nur vermuten.

Liebesbündnis in der Corona-Krise legte schoenstatt.de Server lahm

Der Übertragungs-Stream, den www.schoenstatt-tv.de dankenswerterweise zur Verfügung stellt, ächzt unter der vollen Last, was für viele Zuschauer und Mitfei-

ernde Unterbrechungen der Übertragung mit sich bringt. Die über 4.000 Seitenaufrufe in der Zeit zwischen 19.30 Uhr und 21 Uhr und eine etwa 300% höhere Besucherzahl als sonst, sind für den Server von www.schoenstatt.de an diesem Abend zu viel. Erst nach einem harten Neustart ist er wieder zu erreichen. Doch viele User lassen sich von diesen technischen Mängeln nicht wirklich beeindrucken, erleben den Gottesdienst aus der Schönstätter Gnadenkapelle mit und schalten sich in der *besonderen* Zeit der Corona-Pandemie in eine *besondere* Vertiefung des Liebesbündnisses mit der Gottesmutter Maria, mit ihrem Sohn Jesus Christus und untereinander ein. So ein Liebesbündnis – damals noch nicht so genannt – wurde erstmals am 18. Oktober 1914 an diesem Ort geschlossen.



Predigt: Pater Ludwig Güthlein, Leiter der Schönstatt-Bewegung Deutschland (Foto: schoenstatt-tv.de)

Kindliches Vertrauen auf die Gottesmutter und den „Gott des Lebens“

Die deutsche Schönstattbewegung hatte sich zuvor gefragt, wie sie Menschen Hilfen anbieten könne, durch diese Krise zu kommen und – angesichts von „social distancing“ – solidarisch mit allen Betroffenen, vertiefte Beziehung zu ermöglichen. Geboren wurde daraus der Gedanke, das Liebesbündnis als Akt des kindlichen Vertrauens in die Wirkmacht der Gottesmutter und des „Gott des Lebens“ zu schließen und zu erneuern. Und das mit dem Blick aus der eigenen Haustür nach draußen. Daher ist das äußere Zeichen das Anbringen einer Gebets- und Segenszusage an der eigenen Haustüre: „Ich/Wir beten für dich: *Der Herr segne und behüte dich!*“

Das Beste aus der Krise machen

Die Gruppe Silbermond habe zur Corona-Situation ein berührendes Lied geschrieben, in dem es heiße: „*Seh' vor meinem Fenster den März durch Geisterstraßen ziehen. Was soll man machen? Der Frühling muss halt ohne uns blühen. ... Auch wenn um uns gerade alles wackelt und es Abstand braucht, rücken wir die Herzen eng zusammen. Machen wir das Beste draus!*“ Der zweite Teil dieses Zitates sei wie hineingesprochen in die Vertiefung des Liebesbündnisses, so Pater

Güthlein. *„Ich glaube, wenn wir das Liebesbündnis in der Corona-Krise heute ganz bewusst schließen, ist das genau das: Wir machen das Beste aus dieser Krise.“* Für ihn bedeute das, noch einmal ganz deutlich auf das Fundament zu schauen, das die Bewegung präge, dieses Fundament zu spüren und sich neu auf es zu stellen. Für den Gründer Schönstatts, Pater Josef Kentenich, sei es ganz eindeutig, was von Anfang an das Fundament seines Lebens ist. *„Er hat es erlebt, auch wenn alles gewackelt hat: Maria wird zu seinem Fundament. Sie hat ihn gehalten. Das bezeugt er später in jeder noch so schweren und bedrohlichen Situation. Ganz automatisch schaut er dann auf sein Fundament. Das ist kein Fundament, das er sich ausgesucht hat oder das seine Umgebung ihm vermittelt hat, seine Sozialisation. Gott hat ihm Maria als Begleiterin gegeben, als Antwort auf seine innere Situation einer Haltlosigkeit, einer Ungebundenheit. Gott hat aus dem, was wackelt, das Beste gemacht. Das Liebesbündnis ist das Fundament, das Gott uns geschenkt hat.“*

In einer Krise spüre man elementar, welches Fundament wichtig sei. In einer Krise komme man zurück zur Urüberzeugung, zur Urprogrammierung, so Güthlein weiter. *„Wenn wir die Krone über dem Bild der Gottesmutter im Urheiligtum ansehen, erinnert uns diese daran, wie Pater Kentenich in der Not des 2. Weltkrieges, in der Gefahr der Verfolgung, dieses Fundament für alle ganz deutlich ausgedrückt hat. Die Krone ist ein Symbol, ist nur ein Zeichen. Aber das Vertrauen, das sie ausdrückt, das ist absolut real. Das ist das reale Fundament seines Vertrauens auf die Macht und die Treue der Gottesmutter.“* Um die Realität dieses Fundamentes gehe es heute beim Liebesbündnis in der Corona-Krise. *„Zeichen sind das eine. Der absolute Realismus des Vertrauens, das ist die Wirklichkeit, um die es geht.“*



Liebesbündnisfeier
(Foto: Brehm)

Liebesbündnis in der Corona-Krise

Vertiefte Verbundenheit, solidarisches Füreinander und der absolute Realismus des Vertrauens sind die drei inhaltlichen Eckpfeiler, die zum Abschluss des Bündnisgottesdienstes im Liebesbündnisgebet zum Ausdruck kommen:

- *Kindliches Vertrauen gegenüber Gott und der Gottesmutter*: Sie mögen für viele Menschen Kana- und Wandlungswunder wirken in Krankheit und Not und in Angst und Zweifeln.
- *Vertiefte Verbundenheit* mit anderen suchen. Gott lädt ein, im menschlichen und geistlichen Miteinander zu wachsen, Menschen zu begleiten bei der Suche nach dem „Gott des Lebens“, in Hoffnungen und Nöten.
- *Solidarisches Füreinander* in den langfristigen Auswirkungen der Krise in menschlichen Überforderungen und finanziellen Belastungen, eine Anfrage an jeden, an seine eigene Bereitschaft und Großherzigkeit. Es geht darum zu lernen, mit den Augen der Gottesmutter zu sehen, damit die konkrete Not in der nahen und fernen Umgebung nicht übersehen wird. Dazu zählt auch der Blick auf die Schönstatt-Zentren und Heiligtümer, die nur weiterleben werden, wenn sie auf Unterstützung zählen können.

Heinrich Brehm – PressOffice Schönstatt



Herausgeber:



Sekretariat der Schönstatt-Männerliga
Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: 0261 – 65 08 -39 oder -25

Fax: 0261 – 65 08 -52

E-Mail: maennerliga@schoenstatt.net

Sie finden uns im Internet:

www.schoenstatt-maennerliga.de

Verantwortlich: Ernest M. Kanzler – Telefon: 0261 – 65 08 25

Mindestspende ab dem Jahr 2020: 15,-- €

Überweisungsmöglichkeiten für das Schriftenapostolat und Spenden:
Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42 BIC: GENODEF1M05